

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 19

Artikel: Giftige Kleinigkeiten
Autor: A.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versailles 1919

Der Friede naht. Des Krieges Stürme schweigen.
Doch die Gemeinheit ist am Werk wie nie.
Man möchte Wilson gern den Meister zeigen
Und fürchtet, dass er fest vom Leder zieh'.
Er scheint der Welt der einzige Gerechte
In dieser Zeit der Ungerechtigkeit.
Wenn jeder, fühlt man, so wie er nur dächte,
Dann wär' ein edler Friede nicht mehr weit.

Der Friede naht. — hilf, Wilson, dass er werde,
Dass nicht der Erde Antlitz glüht in Scham!
Dass nicht der Hader herrscht am Völkerherde
Bis jeder abgeschöpft sich seinen Rahm.

Gleich dem Dompteur sitzt er bei grossen Tieren,
Die beutegierig, länderlüstern sind.
Sie sind besorgt, das Ramsch-Spiel zu verlieren;
Italien flennte wie ein „zullend“ Kind.
Der Tempel, drin den Frieden sie bereiten,
Ertönt von Marktgefeisch; 's riecht nach Profit.
Wo sind die guten Geister, die sie leiten,
Die machen möchten einen guten Schnitt?

Das „Wehe den Besiegten!“ musst' verspüren
Der Unterleg'ne längst; er schwindet hin.
Der Friede naht! Weit öffnet ihm die Türen!
Nichts trenn' in Zukunft mehr Paris-Berlin!

Der heile Dietrich von Bern

3' Bärn

Maiensonne — nicht zu spüren, — auch kein Maienblumenduft: — Statt dem Maienlüsterli wehen — „Bise“ nur und „Suurer Luft“. — Statt der zarten Maienglöcklein — Regen nur und Maienschnee: — Auf dem Land das Vieh verhungert — und der Städter seufzt: „O weh!“

Sleischlos dräuen bange Wochen, — mancher Magen rebelliert; — S. S. S. droht abzubauen — (was man aber gar nicht spürt), — die Bevölk'ngungszahl vermindert — täglich Stunde sich für Stund'; — Basel hat die Mustermesse, — Genf hat seinen Völkerbund.

Olten liefert Aktionen — und St. Gallen macht Protest: — 3' Bärn nur herrsche Grabsfille, — selbst am „Ersienmaienfest“. — Zürich liefert doch Krawalle — (Bankbeamten-Sonderbund), — Schieber werden langsam alle, — Bärn kommt langsam auf den Hund.

Platten sitzt in Sinnland gründlich. — Sieden macht man in Versailles: — Bärn macht nicht mehr Weltgeschichte, — man behandelt's en canaille, — Selbst Herr Vidor in Paris weiß, — als der Zukunft Märchenprinz: — Wär' nicht noch der Bärner Märit, — dann wär' 3' Bärn schon ganz — Provinz. Bärner Büh

Unter Juristen

„Was fällt Ihnen ein, mit meiner Tochter anzubändeln?“

„Ich habe sie nur ein wenig verheiratet, Herr Oberrichter!“

Monolog

Schauspieler (ein teures Hotel verlassend, pathetisch): Ich habe nicht umsonst gelebt!

Unter Pensions-Bäckischen

„Unser neuer Spanzösisch-Lehrer sollte auf seinen Geisteszustand unterricht werden!“

„O du mini Güeli! Da chönnt' ma lang sueche!“

* * *

„Und Pippa tanzt!“ „Das ist natürlich ein Druckfehler! Das wird auch so ein Pappa sein, der seiner Frau, wie unser Alter der Mama, auf der Nase herumtanzt!“

Gifstige Kleinigkeiten

Warum viele Kinder so freudelos sind? [Kind. Weil ihr Vater noch Bub ist und die Mutter ein

* * *

Jung gesfreit, schnell gelebt, nie gespart, viel vertan, Jetz zieh' ich den Bolschewiki-Hut an.

* * *

Die Regierung hat uns Mummenschanz verboten, An der Balkanstraf' bögggen sie nach Noten.

* * *

Sremder Wein fehlt, hiesigen kann man nicht kaufen; Ich frage: Was soll man eigentlich f... n?

21. Br.

Ein Schauder packt die Menschheit, die entsetzte; Sie wartet auf ihr Heil seit Monden schon. Sie sah, wie man aufs neu die Messer wetzte Und wir ihr Leitsatz lautet: Kein Pardon! Als wären Irrenhäusler losgelassen, Wird um die Welt gewürfelt und gespielt; Sie sprechen Frieden und sie denken hassen, Ihr Mütchen ist noch lange nicht gekühlt!

Kleine Verwechslung

„Häschit ghört, d'r Ex-Willi-Kaiser hebi agfröget, ob er wieder hei dörf uf sy's Guet „Cadinin“!“
„Was wott er au deete?“
„He, goppel ga diene!“

Kollender Rubel

Platten, unser Bolschewist, Blieb mit seiner Rubelkiste, Mit der dick gespickten Bors hängen, ach, in Helsingfors. Und die vertrackten Sinnen lassen nicht so bald entrinnen Platten, und trotz allem Speck hockt der Rubelkund im Dreck.

So und soviel Millionen! Ja, das Reislein tät sich lohnen, Hätt' man nicht den Herrn gepackt Und ihn selber eingefackt.

In die Brüche ist gegangen Platten mit den Tugendwangen. Doch der Platten ist nicht platt, Wenn er ein Malheurchen hat. Einmal wird er wiederkreihen Und wird uns aufs neu beehren Mit dem idealen Schwung Seiner Weltverbesserung.

Doch die Welt würd' nur gewinnen, Würd' sie bei ihm selbst beginnen. Über weil das unbequem Und nicht immer angenehm:

Sordert von den andern Platten, Dass sie sich die selsten, sattest Bäuche abgerövöhnen. (Er Trag' an seinem nicht so schwer.)

Ob er noch viel Gläubige findet? Ob sein blederes Beispiel zündet? Oder ob man endlich satt Diesen platten Platten hat?

Wer kann's wissen, wer kann's sagen? Manch ein ausgepichter Magen, Der verdaut nach altem Brauch Diesen neuesten Platten auch.

Platten, unser Bolschewist, Platten mit den Rubelkissen — Hättent wir den Platten nicht, Hättent wir nicht dies Gedicht.

Helvetius

Aus dem Album des Studenten Bummel

Betreibungsbeamte sind wie kleine Kinder: sie wollen alles haben, was sie sehen!

Schüttelreim

Die Tante Clara hat ein Sträuflein Maiersli, Das freut sie mehr als eine Reihe Müsli!

Tischgespräch

„Sie kommen mir so sympathisch vor?“ „So? Warum denn?“ „He, weil wir genau denselben Schnupfen haben!“

Absertigung

Sie: Nicht wahr, lieber Mann, sobald die Grenze wieder offen ist, so werden wir nach Capri fahren?

Er: So laff' doch deine Capricen!

Gut gegeben

Hausfrau (zur Köchin): Dieser Verkehr mit dem hergelaufenen Kerl muß endlich aufhören, Rosa!

Köchin: Die Liebe höret nimmer auf, Frau Stadtrat, — wenigstens bei mir!

Gedankensplitter

Ein Mann von Geist widerspricht nicht, eine Frau von Geist tut nichts lieber als widerstreichen.

Frage erst, welche Erziehung ein Mensch genossen, bevor du ihn verdammst.

Die Treue des Hundes ist darum so rührend, weil er sie nicht durch Worte, sondern durch Taten ausdrückt.

Häufig sucht man sein Glück, wie man seine Brille sucht, die man dabei auf der Nase hat.

Die Redensart „Das tut mir leid“ ist die verbreiteste Lüge.

Es ist oft leichter, eine glänzende Rede zu halten, als das rechte Wort zu finden.

Der Zweifel ist der Sarg des Glaubens und die Wiege der Wissenschaft.

Durch die Liebe hat mancher den Verstand verloren, durch den Verstand mancher die Liebe.

Strategik im Cafehaus

„Nicht so keck, mein Herr, — halten Sie sich gefälligst an die Demarkationslinie!“

Literatur

Im vorliegenden Aprilheft der illustrierten Monatsschrift „Die Schweiz“ bietet uns Karl Emil Hoffmann, gestützt auf nachgelassene Aufzeichnungen und Briefe der Familie Müscheler, ein überaus sympathisches und interessantes Bild der Beziehungen Oberst David Müscheler zu Conrad Ferdinand Meyer. Diesem fesselnden Beitrag, den ein Bildnis des späteren X. X. Generalmajors Müscheler aus dem Jahre 1856, da er noch Oberleutnant im 10. X. X. österreichischen Soldjägerbataillon war, als Kunzbeilage schmückt, schließt sich eine hübsche Studie von Dr. Curt Müest, „Davos in litteris“, an.